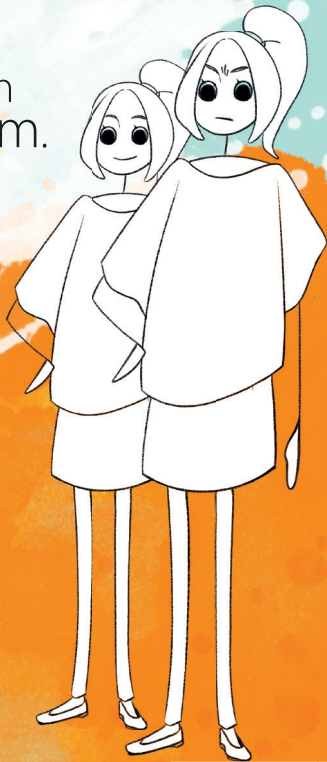


Mitgemeint...?!

Das ist für mich
(k)ein Problem.



Mitgemeint...?!

Das ist für mich
(k)ein Problem.



Impressum:

V.i.S.d.P.: Soziokulturelles Zentrum **Frauenkultur Leipzig**
Windscheidstr. 51 | 04277 Leipzig |
Tel.: 0341- 2130030 | www.frauenkultur-leipzig.de

Redaktion: Hsiu-Yün Cheng, Christine Rietzke, Lydia Aufschlager
Leipzig | 12-2018

Diese Maßnahme wird mitfinanziert durch Steuermittel auf der Grundlage
des von den Abgeordneten des Sächsischen
Landtags beschlossenen Haushaltes.



frauen
kultur Leipzig

Ist-Zustand.

Eine Betrachtungsweise

Im 21. Jahrhundert sind die Sichtweisen auf gesellschaftliche Entwicklungen sicherlich so verschieden und divers wie im 20. Jahrhundert, im Mittelalter oder wie vor Beginn unserer Zeitrechnung.

Klar, Menschen sind alle verschiedene Individuen. Jede*r ist einmalig, nicht nur in den Milliarden von Zellen, sondern natürlich auch in dem, was erfahren wurde – im Zusammenhang von sozialen Einflüssen, Bildungswegen und der Entwicklung persönlicher Werte und Wichtigkeiten.

Ein sehr entscheidender Aspekt in der persönlichen Entwicklung ist (auch heute noch), welche Zugehörigkeitsmerkmale einem Menschen *zuschrieben* werden ... u.a. aufgrund des Geschlechts, der Hautfarbe, der Religion bzw. der Herkunft und mit welchen Auswirkungen *diese Zuschreibungen* verbunden sind.

Die Betrachtung in Bezug auf die Geschlechtszugehörigkeit ist natürlich besonders wichtig, betrifft *diese* doch alle Menschen. Auch heute wird – *wie im 20. Jahrhundert, im Mittelalter oder wie vor Beginn unserer Zeitrechnung* – rund die Hälfte der Menschheit aufgrund ihrer Geschlechtszugehörigkeit benachteiligt. Dass *Frauen* gegenüber *Männern* in vielen gesellschaftlichen wie auch privaten Bereichen *nachgestellt* sind – *das* ist den meisten Menschen bekannt, ebenso die Differenzen im Vergleich zwischen verschiedenen Kulturräumen.

Für Mädchen und Frauen ist es in unserer rechtsstaatlichen Demokratie selbstverständlich, dass sie selbst bestimmen über ihre *Outfits* bzw. über ihre Berufswahl. Ebenso suchen sie sich (in der Regel) ihre Partner*innen und Freund*innen selbst aus. *Das* ist in anderen Kulturräumen oder diktatorischen Staatsformen nicht so.

Im vergangenen Jahrhundert hat sich gesellschaftlich in vielen Bereichen „mehr Gerechtigkeit“ entwickeln können: Frauen dürfen wählen, dürfen die Unis besuchen, können Kanzlerin oder Pfarrerin werden. Welche möchte, kann als Single leben, alleinstehend ihre Kinder erziehen ... unabhängig und souverän sein ... ganz ohne „männlichen Schutz bzw. Vorstand“.



Klingt gut. Ist auch gut. Dass aber auch *bei uns noch* Einiges zu tun ist, zeigt sich z.B. in den Lohn-Unterschieden: Männer verdienen bei gleicher Leistung mehr als Frauen, die „frauentypischen“ Berufe werden unverändert deutlich schlechter vergütet als die „männertypischen“. Warum wird die Arbeit einer Physiotherapeutin „finanziell weniger wertgeschätzt“ als die eines Monteurs? Weiter leisten Frauen (auch bei Vollbeschäftigung) den Hauptteil der unbezahlten, familiären Mehrleistungen (Kinder-Betreuung, Pflege, Arbeiten im Haushalt).

Die jahrtausendelange Benachteiligung von Frauen spiegelt sich natürlich auch in der Sprache: In männlich dominierten Gesellschaften kann sich zwangsläufig nur eine männlich dominierte Sprache entwickeln.

Bemerkenswert ist es aber schon, dass trotz o.g. positiver Gesellschaftsentwicklung *sprachlich* viele Menschen verharren ... – wie im 20. Jahrhundert, im Mittelalter oder kurz vor Beginn unserer Zeitrechnung. Wo kommt das her? Wie ist das begründet, dass Menschen – trotz des Wissens um die Bedeutung von Sprache, um den Einfluss von Sprache – an einer männlich dominierten Sprache *festhalten*?

Dazu fallen uns mehrere mögliche Gründe ein (weil ja viele Menschen in *ihrem Bestreben durchschaubar* sind). Aber viel spannender war es für uns, einfach verschiedene Frauen zu befragen: zu ihrem eigenen Selbstverständnis „als Frau“ und wie sie es persönlich finden, so oft sprachlich „immer noch *mitgemeint*“ zu werden.



Meine Großmutter hat mal gesagt:
„Immer nur zu gucken, was andere
gut finden, ist erbärmlich.
Ja, es braucht schon Mut,
die eigene Meinung zu sagen.“

Da war ich 13 Jahre alt.
Ich habe das nie vergessen.

Ich bin nicht die Mutigste,
aber ich sage meine Meinung ...
jedenfalls fast immer. Die eigene
Position klar benennen, wenn
notwendig ... auch verteidigen ...
Das ist mir wichtig.

Klar, es werden über Sprache
auch Werte transportiert.
Ich weiß nicht, warum es für
manche ein Problem ist,
eine „Lehrerin“ auch als eine
„Lehrerin“ zu bezeichnen.

Vielleicht Faulheit im Lernen,
Faulheit in Sprache oder im Denken
oder nur krampfiges Festhalten
am längst Überholten?
Sicherlich von allem etwas ...

Anna, 39 Jahre, Physik-Lehrerin,
3 Kinder, verheiratet. **Findet sich:**
unabhängig, politikinteressiert, liest &
schwimmt sehr gern, liebt ihre Familie.





Eine Kollegin sagte mal:
„Aber mein Mann, der unterstützt
mich, wo er kann. Und dann
lobe ich ihn auch sehr.“

Da saß ich mit offenem Mund da.
„Wieso unterstützen? Hausarbeit
ist doch euer gemeinsames Ding!
Wirst du täglich gelobt?“
Antwort bekam ich keine.

Wieso sollen vollberufstätige
Frauen für Putzen, Wäsche,
Pflege, Kinder mehr verant-
wortlich sein als Männer?
Früher war das vielleicht
anders. Aber heute?

Ich habe einen Film gesehen
über geschlechterneutrale
Erziehung. Den fand ich gut.

Mit der Sprache ... da denke ich
nicht immer an die weibliche
Sprach-Form. Aber „immer
mitgemeint zu werden“ finde
ich persönlich ziemlich falsch.
Aber manch Richtiges braucht
Zeit und Konsequenz, um selbst-
verständlich zu werden.

Karin, 53 Jahre, Erzieherin, 2 Kinder,
verheiratet. **Findet sich:** gelassen, kreativ,
geht gern ins Kino und Theater, Hobbys:
Familien-Camping, Rad-Touren bis 20 km.

Das mit den niedrigeren
Löhnen für Frauen...
ist unfair. Da sollte sich
schon was ändern.

Aber sonst, ach Gottchen,
wenn Männer so „auf Macho“
machen und so tun, als könnten
sie *alles* – das ist doch voll
durchschaubar. Süß lächeln,
aber alles wissen ... er fühlt
sich als „Held“, ist gut drauf ...
für mich angenehm und fertig.

Mein Freund ist in vielen
Dingen „eine Null“. Der kann
noch nicht mal die Festplatte
seines eigenen Laptops gegen
eine SSD tauschen. Das habe
ich dem gezeigt. Da hatte
der solche Augen. Er ist nun
mal technisch ungeschickt.
Aber er ist echt nett ...

Das mit der Sprache stört
mich persönlich nicht so sehr.
Ich höre es eigentlich auch
nicht. Wirklich. Es ist irgendwie
anstrengend, darauf zu achten.
Frage der Gewohnheit ... halt ...

Melina, 33 Jahre, Laborantin, **Findet sich:**
modern, interessiert sich für Mode und
Design, technikbegeistert, liebt Ein-
kaufen, schöne Möbel und ihren Freund





Ich möchte gern meine
Berufsausbildung zur
Kulturmanagerin gut
abschließen und dann eine
spannende Arbeit finden.
Am liebsten in einem Theater.

Frauen können hier alles
werden. *Das* ist in vielen
anderen Ländern nicht so.
Ich bin froh, dass ich *alles*
machen kann. Auch Fahrrad-
fahren. Ich wünsche mir *das*
für alle Mädchen und Frauen,
egal wo sie leben:
Dass sie das Recht haben,
selber zu entscheiden.

Wenn es in der deutschen
Sprache verschiedene Wörter
gibt, warum soll ich sie nicht
verwenden? Alle wissen
dann doch sofort, ob z.B.
eine Frau, also *Friseurin* ...
oder ein Mann, also *Friseur* ...
die Haare abschneidet.

Da ist Sprache sehr hilfreich.
Probleme sehe ich nicht.

Suzann, 19 Jahre, Auszubildende.
Findet sich: ehrgeizig, ungeduldig,
gerecht, sozial, spielt gern Fußball, malt
sehr gern (ihre Bilder finden viele gut)

Benachteiligt fühle ich
mich nicht. Ich bin Klassen-
sprecherin. Die meisten Jungs
an unserer Schule sind
schon voll in Ordnung.

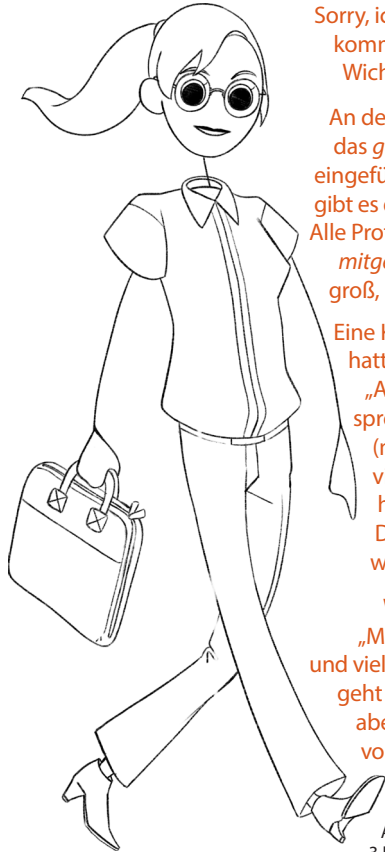
Ziemlich blöd finde ich,
wenn manche Jungs auf
„großer Macker“ machen
und dann Mädchen „ganz
Ausversehen“ *antatschen*.

An unserer Schule wird fast
nur von „Schülern und Lehrern“
gesprochen. Als Sprecherin
habe ich mal wegen *Gender*
nachgefragt. Da wurde nur
abgewunken: „Sprache muss
dem Duden entsprechen,
zu schwierig... und alle fühlen
sich doch angesprochen ...“

Na ja, also abwarten bis
es im Duden steht ...?
Aber wer bestimmt das,
was im Duden neu stehen soll?
Mehr Männer, mehr Frauen?
Müsste Halbe - Halbe sein ...

Rieke, 16 Jahre, Gymnasium, **Findet sich:**
selbstbewusst, recht sprachbegabt, ihre
Hobbys: Meeres-Biologie, liest gern, isst
sehr gern Vanille-Eis, liebt Basecaps





Sorry, ich musste noch mal zurück-
kommen, weil ich etwas sehr
Wichtiges vergessen habe.

An der Uni Leipzig wurde 2013
das *generische Femininum*
eingeführt. In der Schriftsprache
gibt es dort nur noch *Professorinnen*.
Alle Professoren, also Männer, sind
mitgemeint. Der Aufschrei war
groß, besonders der männliche.

Eine Kollegin an meiner Schule
hatte folgenden Kommentar:
„Also wenn von *Lehrern* ge-
sprochen wird, fühle ich mich
(mit-)angesprochen. Ich bin
viel zu selbstbewusst, ich
habe damit kein Problem.
Das *generische Femininum* ...
was soll denn das ...ha, ha ...“

Will sie es nicht verstehen?
„Mitgemeint *mal andersrum*“
und viele sagen: „Oh ... bei Männern
geht *das* aber nicht“. Bei Frauen
aber schon? Geringschätzung
von Frauen über die Sprache
wird so deutlich sichtbar ...

Anna, 39 Jahre, Physik-Lehrerin,
3 Kinder, verheiratet. **Findet sich:**
unabhängig, politikinteressiert, liest &
schwimmt sehr gern, liebt ihre Familie.

Wir sind doch in der Gleichberech-
tigung schon soo weit gekommen.
In manchen Diskussionsrunden
um Geschlechtergerechtigkeit,
wird *das* nicht selten vergessen.
Wie viele Frauen auf der Welt be-
neiden uns um unsere Freiheit.

Und das mit den so oft zitierten
Lohnunterschieden ist doch klar:
Frauen arbeiten oft Teilzeit.

Aber viele wollen auch mehr Zeit
für sich haben. Und dann ist eben
weniger in der Lohntüte.

Dass die dienstleistenden Berufe
weniger verdienen als die produ-
zierenden... ist doch auch logisch.
Und mal ganz ehrlich, gerade in
den „Frauenberufen“ sind doch
die Löhne ganz schön gestiegen.

Also ich fühle mich gleichberechtigt
und voll anerkannt, auch von
meinen männlichen Kollegen –
trotz traditioneller Sprache.
Ich finde, es hängt alles am Durch-
setzungsvermögen. Das kann sich
jeder erarbeiten. Das hab ich auch.

Gertrud, 56 Jahre, leitende Angestellte,
1 Kind, verheiratet **Findet sich:** durchset-
zend, flexibel, interessiert sich für lange
Berg-Wanderungen und klassische Musik





Ich komme aus einer hessischen Kleinstadt. Meine Eltern gehen jeden Sonntag in die Kirche, die Fenster werden alle 3 Wochen geputzt. Mir ging es gut. Ich musste mich um nichts kümmern. Meine Familie war immer für mich da.

Aber meine beste Freundin wollte weg „aus diesem Kaff“, wie sie immer sagte. Sie hat sich für ein Studium in Leipzig entschieden. Und ich bin mit. Meine Eltern waren zuerst voll dagegen, haben aber dann zugestimmt.

In Leipzig war das zuerst wie ein Kulturschock. Ich habe hier eine echt gute Veranstaltung über „Sex und Gender im Kontext von Sprache“ gehört. Und da hat es in meinem Gehirn „Klick“ gemacht.

Ich begreife mich selbst jetzt viel klarer. Ich bin im Moment „eine Studentin ohne Sternchen“.

Meine Freundin ist eine „Studentin mit Sternchen“. Das *Sternchen* ist für sie echt wichtig – also dann auch für mich.

Jule, 25 Jahre, studiert Lehramt Englisch und Sport **Findet sich:** offen, sehr kommunikativ, Netzwerkerin, selbstbestimmt, unabhängig, liebt Musik und Ehrlichkeit

Ich bin ja DDR-sozialisiert. Als Alleinerziehende war ich in Allem auf mich gestellt.

Die meisten Frauen in der DDR haben sich als sehr selbstbestimmt empfunden, sicherlich auch wegen ihrer materiellen Selbstständigkeit.

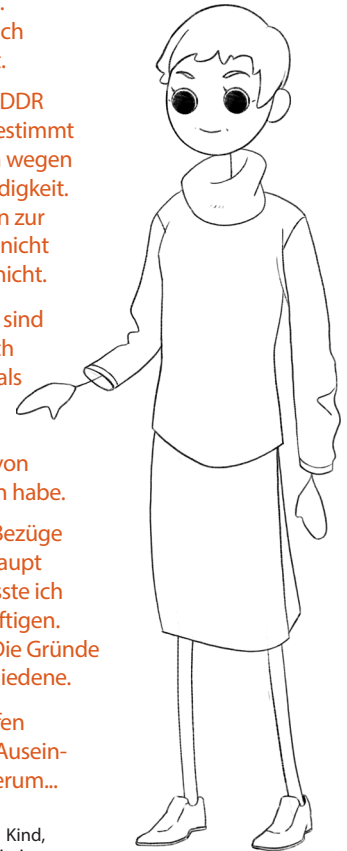
Ein politisches Bewusstsein zur Gleichberechtigung hatten nicht so viele Frauen – auch ich nicht.

Wirklich, erst Anfang 2000 sind mir Zusammenhänge auch meiner eigenen Biografie als Frau klar geworden. Es war mehr ein Zufall, dass ich „Das andere Geschlecht“ von Simone de Beauvoir gelesen habe.

Um die gesellschaftlichen Bezüge von „Sex & Gender“ überhaupt verstehen zu können, musste ich mich richtig damit beschäftigen. Das wollen aber nicht alle. Die Gründe *dafür* sind sicherlich verschiedene.

Alle, die sich selbst begreifen wollen, kommen um diese Auseinandersetzung aber nicht herum...

Martha, 52 Jahre, Bibliothekarin, 1 Kind, alleinstehend **Findet sich:** wissbegierig, gründlich, sehr offen, leidenschaftliche Leserin, backt gern, liebt ihre Tochter.



Diese kleine Auswahl von *Frauen* spiegelt im Querschnitt Verschiedenheiten von Sichtweisen und Alltagswichtigkeiten wider. Und da alle Menschen unterschiedliche Interessen haben bzw. nicht jede*r alles wissen kann, wollen wir einzelne *verwendete* Bezüge kurz erläutern:

Zu Martha:

Sie spricht von „**Sex und Gender**“. Was meint sie *damit*? Unter „Sex“ verstehen viele Menschen im deutschsprachigen Raum: „Sexuelle Handlungen, Geschlechtsverkehr“. Da in bestimmten Zusammenhängen oft über „Sex und Gender“ gesprochen wird (wie auch Martha) – denken manche Menschen, dass *Gender* „irgendeine sexuelle Handlung, Vorliebe oder sexuelle Begrifflichkeit“ ist. **Das ist falsch!**

Im Englischen wird der Begriff „Geschlecht“ unterschieden in „Sex & Gender“. Übersetzt bedeutet das:

Sex (englisch) = **biologisches Geschlecht** (deutsch)

Gender (englisch) = **soziales Geschlecht** (deutsch)

Und wenn Menschen nur aufgrund ihres Geschlechts benachteiligt werden, dann wird *das* als **Sexismus** bezeichnet. Also z.B.: Wenn Frauen bei gleicher Leistung weniger verdienen als Männer – dann ist *das* **Sexismus**.

Zu Gertrud:

Sie sagt, dass Frauen weniger „Lohn in ihrer Tüte“ haben, weil sie in Teilzeit arbeiten. Was Gertrud **nicht sagte** ist: Frauen in einer 30h-Stelle bekommen zumeist weniger Geld als Männer in einer 30h-Stelle, bei gleicher Leistung. Frauen werden **nur wegen ihres Geschlechts benachteiligt**. **Das ist Sexismus**. Und warum Frauen eine Teilzeit-

arbeit haben, ist auch sehr verschieden begründet: Kinder, Pflege von Verwandten, Weiter- oder Zusatz-Ausbildung.

Zu Anna

Sie spricht vom „**generischen Femininum**“. Was meint sie?

Generisches Femininum

Für die Nennung gemischtgeschlechtlicher Personen-Gruppen wird nur die weibliche Geschlechtsform verwendet. An der Uni Leipzig wird das *generische Femininum* seit 2013 nur in der Schriftsprache genutzt.

Generisches Maskulinum

Hier wird nur das männliche Geschlecht für die Nennung gemischtgeschlechtlicher Personen-Gruppen verwendet. Seit Jahrhunderten wird in der deutschen Sprache die männliche Geschlechtsform benutzt – alle anderen sind *mitgemeint*.

Da sich Gesellschaftsentwicklung in der Sprachentwicklung spiegelt, gab es verschiedene Ansätze in der Sprachwissenschaft, um *endlich diese* sprachliche Benachteiligung zu korrigieren. In den 80er Jahren wurde in der Schriftsprache das „große Binnen-I“ von fortschrittlichen Menschen benutzt, später „Gender-Gap“ (Gap: offene Stelle) bzw. „Gender-Sternchen“. Eine *geschlechtergerechte bzw. faire* Sprache bedeutet: **Kein Mensch wird sprachlich ausgeschlossen**.

Beispiele für *geschlechtergerechte (faire) Schreibweise*:

Binnen-I:	LehrerInnen
Gender-Gap:	Lehrer_innen
Gender-Sternchen	Lehrer*innen

Mit der Schreibweise wie z.B.: **Rennfahrer*innen** werden alle angesprochen: Frauen, Männer und jene, die sich selbst nicht als *Frau oder Mann* fühlen und verstehen.

In der gesprochenen Sprache benutzen viele eine kurze Unterbrechung (kleine Sprechpause): „Lehrer innen“.

Zu Jule:

Sie spricht von „**Studentin ohne und mit Sternchen.**“

Was ist mit folgender Schriftform gemeint?

Studentin

Sex, ihr biologisches Geschlecht = weiblich

Gender, ihr soziales Geschlecht = Frau

Studentin*

Sex, ihr biologisches Geschlecht = weiblich

Gender, ihr soziales Geschlecht = offen | divers

Hier werden mit dem * (ebenso wie bei Frau* oder Mann*) auch diejenigen angesprochen, die sich nicht als „Frau bzw. Mann“ verstehen wollen bzw. können. In ihrem eigenen Verständnis sich aber „mehr unter Frau* bzw. Mann*“ verorten – losgelöst von Vorgaben und Erwartungshaltungen entsprechend traditioneller Rollenbilder.

Da in unserem Heftchen die geschlechtsbezogene Nachstellung vordergründig im zweigeschlechtlichen Bezug thematisiert wird, haben wir bei der Wahl unserer Schriftform in diesem kleinen Heft bewusst auf o.g. Bezüge *verzichtet* – also auf die Schreibweise Frau* bzw. Mann*.

Unser Schlusswort ----->

- **Wir leben im 21. Jahrhundert.**
- **Mädchen & Frauen bringen in allen Bereichen vergleichbare Leistungen zu denen von Jungen & Männern.**
- **Frauen bilden in Deutschland die Mehrheit der Bevölkerung.**
- **Sie sind also demokratisch entscheidend!**
- **Mitgemeint war vorgestern!**

Kein weiterer Kommentar!

Luna, 19 Jahre, Gymnasium. **Findet sich:** logisch, selbstbewusst, kommunikativ, politisch interessiert, liebt sinnvolle Gespräche & schnelle Smartphones



